



Zeitschriften-Musterung.



Der Abendzeitung angehörend.



XVIII.



Was uns belehrt, was unterhält,
Was den Gebildeten gefällt,



Das sey willkommen jederzeit,
Ob Süden oder Nord es beut.

Montag, am 30. September 1839.

Minerva. August 1839.

Der Status quo im Orient wird beschloffen. Wie wird der Rückblick auf 1839 einmal ausfallen? Die Anführung der Beweischriften ist schätzenswerth. Ein eigenthümlicher Aufsatz ist der: die deutschen Jahresversammlungen, ihre Zwecke, ihre Symbolik. Es werden deren für 1838 drei angegeben und besprochen, die der deutschen Naturforscher und Aerzte, der deutschen Landwirthe und der deutschen Philologen und Schulmänner. Das Schlusresultat ist folgendes: „Wenn man sie einstimmig mit Kometen, selbst mit einem Kometen-Systeme vergliche, so kommt es immer darauf an, ob man die andern Sterne durch ihre Schweife flammen sieht, ob man sie nur für lockere Masse hält, ob man sie für Dilettanten unter den Sternen hält, die, ohne je Meister zu werden, ihr Ende erreichen, oder ob man sie als werdende Planeten will angesehen wissen, diese letztere Meinung scheint vieles für sich zu haben. Wenigstens mehr als die, welche nur Ruthen in jenen Kometen erkennt, Ruthen für die Kinder — nicht zum Schrecken, — sondern Spielen.“ Es schließen einige nachträgliche Bemerkungen, das Altenburger Consistorialrescript betreffend und der Anfang eines Aufsatzes über Irland.

Miscellen aus der neuesten ausländischen Literatur. Achtes Heft.

Mit einer treffenden Einleitung über Mrs. Ja-

meson, ihre edlen Absichten und ihr geistreiches Werk, werden aus deren Winter Studies and Summer Rambles interessante Skizzen aus Canada mitgetheilt. Les Français, moeurs cootemporaines bieten Pariser Sitten und Charakterbilder, die fortgesetzt werden. Uebermals nach Porter's englischem Werke und Chemin Dupontis französischer Uebersetzung Ansichten über den Pauperismus in England, Norwegen, Schweden, Dänemark, Preußen, Württemberg, Baiern, Frankreich, Holland, Belgien. Die Blicke in die Werkstatt der Natur werden mit Bemerkungen über die Farbe des Oceans geschlossen. Aus the Metropolitan Magazine die Selbstbiographie des Grafen von Perth, aus Chambers Edinburgh Journal eine kurze Notiz über Andreas Andersen und aus dem Journal des Debats die Beschreibung des Taklidi-Seif, der Säbelumgürtung. Welche Reichhaltigkeit!

Jahrbücher des deutschen Nationalvereins für Musik und ihre Wissenschaft. Nr. 13 — 21.

Eine Reihe vortrefflicher Abhandlungen enthalten diese Nummern, auf welche wir nur kurz aufmerksam machen können, die aber eben so belehrend als gediegen sind. Wir heben daraus hervor: Wie muß ein zur Composition bestimmter Text überhaupt beschaffen seyn? Von Dr. G. Schilling. Beiträge zu einer Theorie des Beifalls vom Mi-

nisterialrath H. v. St. Julien. Voll humoristischer Ein- und Ausfälle. Hotho über Mozart's Opern. Platon über die Musik und ihr Verhältniß zur Erziehung. Unter den Correspondenz-Nachrichten machen wir besonders auf Auszüge aus holländischen Privatbriefen und die sehr ausführliche aus Würzburg von Dr. J. B. Großmann aufmerksam. Mehrere kritische Artikel sind vortrefflich, besonders der vom Herausgeber G. Schilling — der zum Hohenzollern-Regiment'schen Hofrath ernannt worden ist — selbst, über das neueste Oratorium von Fr. Schneider, Gethsemane und Golgatha. Auch enthält Nr. 21 die offizielle Bekanntmachung der ersten Preisaufgabe des Vereins von 20 Ducaten für die Composition des 130. Psalms nach der Lutherischen Bibelübersetzung. Das jeder Nummer beigegebene Feuilleton ist überaus reichhaltig.

Athenäum. April und Mai.

Beide Hefte zeugen wieder von der sorgfältigen Wahl der mitgetheilten Aufsätze, deren Zahl zwar gering, aber ihr Inhalt um so bedeutsamer ist. Dieß gilt besonders von dem, was Ernst v. Brunnow über des deutschen Volks Spaltung im Adel- und Bürgertum mitgetheilt hat. Die unbefangene Ansicht, welche darin vorwaltet, der Scharfsinn der Erörterung, die Vaterlandsliebe der Gesinnung und die Gediegenheit der sprachlichen Darstellung machen diese treffliche Arbeit der sorgfältigsten Beachtung werth. Speciellern Interessen angehörend, aber mit gründlicher Forschung und geläutertem Kunstsinne verfaßt ist die Einleitung in die Geschichte der niederländischen und deutschen Malerei vom Professor Hotho. Es sind drei Vorlesungen desselben, welche hier mitgetheilt werden. Dr. Lichtwehrs Aphorismen über Religion, Kirche und was darauf Bezug hat, für Christen ohne Ansehen der Confession, werden den Zweck, den der Verfasser damit beabsichtigte: „zum freien aber ruhigen Nachdenken über die erhabensten Angelegenheiten des Menschen, zu allerlei dahin bezüglichen Folgerungen, Entscheidungen und Entschliessungen der Fingerzeig zu seyn,“ gewiß befördern. In dieser Richtung ist auch Ludwig Feuerbach's Abhandlung über das Wunder geschrieben, wie der Verfasser selbst sagt; unter den Auspicien des Spruchs, mit dem Mase da ihr messet, mit dem sollt ihr wieder gemessen werden. Endlich erhält der Leser noch historische Romanzen von Franz Schmidt. Romanzen sind es wohl nicht, vielmehr historische versifizierte Anekdoten, aber tüchtig und lebendig. Wir geben eine zur Probe.

Der Löwe.

1195.

Zu Braunschweig stand ein Löwe, riß auf den grimmen Mund;
Der Welfe Heinrich schreckte mit ihm der Fürsten Bund!
Der Löwe steht zu Braunschweig noch bis zu dieser Stund' —
Die Kinder werfen Steine in seinen ehrnen Mund!

Wir beziehen uns dabei auf Nr. 219 der Abendzeitung.

Europa. Band III. Lieferung 8 und 9.

In Lieferung 8 Fortsetzung der Bilder aus Griechenland von Feldmann und der Briefe aus Italien vom heimischen Schreibtische. Dazu die Familie des Sultans, die Minister und Großwürdenträger der Pforte, nach Aubignose Turquie moderne, die seitdem schon nicht mehr dieselben sind. Die Lithographie: der Rechner, ist ächt französisch.

Wir können durchaus keinen hinreichenden Grund dazu finden, weshalb der Redacteur der Europa bei den mitgetheilten Uebersetzungen aus dem Französischen nicht dieses, so wie die Namen der französischen Autoren angiebt. So ist Florita, von welcher in Lieferung 9 die erste Abtheilung mitgetheilt wird, aus dem Französischen der Dlle. Reybaud nach der Revue de Paris übertragen. Der Deutsche ist nun einmal gründlicher Natur. Mit Vergnügen wird man die Fortsetzung des Ausflugs von 12 Tagen nach Oberschwaben und in die Schweiz lesen. Die Lithographie stellt eine ungarische Schenke dar.

Morgenblatt. Nr. 191 — 197.

Helmina Chezy fängt in Nr. 191 an Erinnerungen aus ihrem Leben zu geben, und beginnt mit Georges Lefrançois „der so früh den Tod in türkischer Welle gefunden.“ Bei den vielfachen und interessanten Verhältnissen, in welchen die geschätzte Dichterin sich befunden hat, und ihrer wahrhaft tiefen Auffassung des Lebens, haben wir in diesen Mittheilungen sehr vieles Anziehende zu erwarten. Heinrich Stieglitz beschreibt mit gewohnter Lebendigkeit das Fest des Redentore in Venedig. Nr. 197 giebt doch ein fast zu flüchtiges Bild von Amsterdam im Jahre 1839. Correspondenzen aus Genf, Karlsbad und Florenz enthalten Bemerkenswerthes.

Unser Planet. Nr. 140 — 147.

Dr. A. Möbius historische Skizze Ignaz von Loyala endet in Nr. 141 und schon in der folgenden Nummer beginnt eine historische Erzählung von Ladislaus Tarnowski, der Dichter auf dem Schafot. Dieser wackere Novellist zeigt sich bei jeder neuen Arbeit immer gediegener, und die moralische Tendenz dieser Novelle, die „Austreibung des krassen Materialismus“ durch Darstellung desselben in seiner ganzen Scheußlichkeit, ist eine sehr lobenswerthe. G. R. Tripschler hat sich in seinen Gedichten nach dem Oriente gewendet. Er schildert den verwundeten Türken nach der Schlacht bei Nisib, so wie den Dey von Algier. Auch wird Schlandrian und Schludrian in dem Gedichte, der Zeitgeist oder die feindlichen Brüder humoristisch besungen. Eine sehr ausführliche Correspondenz über Leipzig von Aurel erstreckt sich durch alle diese Nummern. A. Heinrich's Gedicht zum Geburtsfeste des Königs von Preußen, Nr. 45

des Theaterfreunds, ist recht wohl gemeint, der treffliche König verdiente aber wohl einen bessern Dichter, der wenigstens nicht gegen die Grammatik in Zeilen verstieße, wie:

Denn so wie ihm die Herzen alle schlagen,
Ist Keiner, der den Purpur je getragen,

Dr. und Professor Schütz zu Halle schreibt sehr Beherzigenswerthes in seinem größern Aufsatz: Auch ein Wort über den Verfall unserer tragischen Bühne.

Die Eisenbahn. Nr. 97—102.

Pastor Philipp Brenz beschenkt die Welt mit Eremitenpapieren, die nicht ohne Gehalt sind, besonders hat uns der Aufsatz über Heiligenmalerei angezogen. Belani giebt einen antiquarischen Bericht über gewisse in alten Brieffsammlungen aufgefunden Titulaturen und Anreden, mit Anwendung auf unsere Tage. Ernst Keil's zwei Blätter aus einem Tagebuche sind novellistischer Natur. Merkwürdig ist in Nr. 102 die Erklärung der interimistischen Redaction (wer?) über den Zweck der Reise und Abwesenheit des Herausgebers dieser Blätter. Die Gedichte eines Unbekannten mit der Ueberschrift: L'Empereur, sind kräftig und gediegen. F. Faber liefert im Album deutscher Poesien auch 3 Gedichte, unter welchen uns der Bettlerin Testament am Besten gefiel. Warum aber so wunderliche schwergereimte Strophen? wie in: das Volk Jesu.

Volk, Du hängender Pisaner,
Träumst von Schlössern? Ach, so bau'
Hin nicht solche Himmelsmahner
In die bodenlose Au,

Nicht, wo nur die Wolken eilen,
Diese Briten (?) in die Luft,
Nicht, wo nur die Winde weilen,
Rosse jagen, unbehuft, u. s. w.

Rosen. Nr. 161—170.

Von Blabimir in Göttingen erhalten wir eine Liebes-Novelle, Schicksalsfügungen, und Ferdinand Schreiber erzählt zwei schlesische Sagen, die heidnische Jungfrau. Mit Vergnügen lesen wir einen zweiten und dritten Brief von Robert Heller aus der Fremde in die Heimath, die uns dessen Besuch des Gardasees, und aus Regensburg, die Bestrebungen der katholischen Priesterschaft in Süddeutschland schildern. Joh. Gab. Seidl's Gedichte, Scheinleben und verlorne Stunden, sind dieses Sängers würdig. M. B. Lindau beginnt in Nr. 169 eine Erzählung nach dem Englischen, Helena. Die Correspondenz aus Dresden ist nicht ohne satyrische Seitenblicke, völlig unwahr sind aber die eben daher mitgetheilten Notizen in Nr. 161. Die Correspondenz aus Laucha ist interessant, die aus München aber bei aller Schärfe nicht erschöpfend. In den Literaturblättern sind zahlreiche literarische Neuigkeiten mitgetheilt worden.

Eilpost für Moden. Nr. 32—36.

Das Fragment, die große Woche, welches Ferdinand Stolle aus seinem neuen Romane, der Weltbürger, mittheilt, macht durch seine lebendige, wahre und tiefe Auffassung und Schilderung auf das Ganze sehr begierig. Auf einem ganz andern Gebiete bewegt sich dessen einfache Erzählung, die Gastpredigt, schildert aber auch hier naturgetreu. M. Ferno übersetzt Scenen nach dem Französischen unter dem Titel, zwiefache Schuld. Auch E. R. kleine Erzählung, ein heimlicher Feind, scheint dorthier entlehnt zu seyn. Nach Guérault werden die Frauen in Spanien gemustert. Außer gutgearbeiteten stets viele Gestalten darbietenden Modenkupfern geben diese Nummern auch als Extrakupfer die Portraits von Horace Bernet und Paganini, der letztere ist aber ungemein geschmeichelt und hat dadurch am Charakteristischen verloren.

Mitternachtszeitung. Nr. 129—136.

Der dritte Artikel über die englischen und französischen Romane in Deutschland beschäftigt sich mit der neufranzösischen Richtung. Der Schicksallose, Novelle von Le Petit geht durch alle Nummern, so wie Palmer's Träume von Neapel. Die biographische Skizze Amalie Weldig ist ein Cypressenreiß auf das Grab einer edlen Dulderin. Ein Vorschlag zur Güte in Nr. 132 ist sehr gut gemeint, wird aber bei der Zersplitterung der jetzigen literarischen Interessen schwerlich zur Ausführung kommen. Von R. v. Groscreuz wird das dritte seiner fliegenden Blätter gegeben, mit der Ueberschrift: sic itur ad astra, worin ein kräftiger Humor bei sehr klaren Ansichten vorwaltet. Der Schauspieler Kunst wird sich für die Notiz aus Hamburg in Nr. 135 nicht bedanken. Sollten die kritischen Skizzen in Nr. 136 nicht allzuflüchtig, besonders für Werke wie das von Bechstein, Leben und Thaten Emmerich Tököly's, Goethe's Briefe u. s. seyn.

Allgemeine Theaterzeitung und Originalblatt von Bäuerle. Nr. 149—162.

Die Rubrik: Geschwind, was giebt es Neues? bringt in jeder dieser Nummern so viele einzelne kurze Notizen aller Art, daß sie allein den Stoff zu der lebendigsten Conversation darbieten würde. Der Hauptartikel dieser Blätter bis Nr. 153 ist der Sagot, eine Novelle von Dr. H. Meynert, welche zu den vorzüglichsten dieses braven Erzählers gehört. Von Nr. 154 an beginnen Reise-Fragmente von Ignaz Zeitzles, welche uns Salzburg, Bad Gastein und Hofgastein schildern. Neben ihnen lesen wir auch die Fortsetzungen der flüchtigen Bemerkungen eines Wiener's auf einer flüchtigen Reise, von dem gemüthvollen J. F. Castelli, welche über dessen Aufenthalt in Halle, Wittenberg und Berlin ausführlich und treulich berichten. Joh. Langer spendet eine allegorische Erzählung: Der Fluch der Berühmtheit, die in der gewählten Gattung sich geschickt bewegt. Auch erhalten

wir in Nr. 158 eine Probe aus des Hofrath E. Gehe Reisebildern, in Einem Morgen zu Frankfurt am Main. Die Briefe Wischnu's an europäische Redacteurs Nr. 159 flg. von Dr. Wolheim beziehen sich auf die viel besprochenen Bajaderen. Gern begleiten wir den viel bewanderten F. L. Weidmann bei der Dampfschiffahrt auf dem Donauströme Nr. 160 flg. und folgen ebendasselbst Meynert in seiner Beurtheilung des dramatischen Gedichts von Uffo Horn, Camoëns im Gril.

Die bildliche Beilage bringt uns diesmal einen Stuger als verliebten Kater, das Fräulein als Mäuschen und den schützenden Diener derselben als Bullenbeißer, andre Nebenthier nicht mitgerechnet.

Der Humorist. Nr. 162 — 166.

Saphir, unerschöpflich in Erfindung humoristischer Titel, giebt uns Wolken- und Wolkenbriefe aus Ischl und der Umgebung, welche mit einer Parodie der Schiller'schen Klage der Ceres beginnen. Beherzigenswerth ist das was Karoline Pichler in dem neuesten Bande ihrer Schriften, unter dem Namen Zeitbilder, über die Briefe Rahel's und Goethe's Briefwechsel mit einem Kinde gesagt hat, und man muß der Redaction für die Mittheilung dieses Urtheils verbunden seyn.

Wiener Zeitschrift für Kunst, Literatur, Theater und Mode. Nr. 93 — 97.

Mit Vergnügen lesen wir die Fortsetzung der schönen Gedichte von J. Gabr. Seidl unter der Ueberschrift: Eindrücke. Auch der ehrwürdige Pyrker spendete ein kurzes aber inniges Gedicht, Tyrol. Die Briefe aus Paris sind von einem unbefangenen Beobachter geschrieben, der, da er zum erstenmale dort auftritt, alle Eindrücke um so frischer in sich aufnimmt. Die Erzählung, die Versöhnung, setzt sich übrigens durch diese Nummern, welche zugleich Correspondenzen aus München, Dresden und Breslau enthalten, fort.

Zeitung für die eleg. Welt. Nr. 161 — 170.

Bei Gelegenheit von Wienberg's Werke, die Dramatiker der Jetztzeit berührt der Beurtheiler mehrere darauf Bezug habende Gegenstände, und macht auf dramatische deutsche Dichter aufmerksam, welche vor jenes Forum noch zu ziehen sind. Ein Brief aus Schleswig-Holstein über den dortigen Sprachkampf, ist für die betreffenden Gegenden doppelt interessant. W. Gerhard giebt eine Reihe deutscher Bearbeitungen von Schottischen Balladen und Liedern in Nr. 165. In der folgenden Nummer bis 170 theilt die als Novellistin bereits bekannte Fr. v. W. eine dem Babelleben entlehnte Erzählung unter der Ueberschrift: Eine Episode aus dem Leben, mit. Einen großen Raum nimmt die Correspondenz aus Berlin ein, die sich namentlich über Pietismus und Sectirerei daselbst verbreitet, doch am Schlusse auch Berlin als Fabrikstadt schildert. Auf sie folgt eine Correspondenz aus Pa-

ris von A. W. (A. Weil?) Sie enthält bei Gelegenheit des Monuments für Carrel die anziehendsten allgemeinen Betrachtungen, die sich nicht bloß auf Frankreich beschränken, sondern auch in deutsche Literatur und Staatsleben energisch übergreifen. Der Verfasser legt ein offenes Glaubensbekenntniß ab. Der Augsburger allgemeinen Zeitung geht es dabei schlimm. Dagegen mögen sich die Frauen bei ihm bedanken, wenn er bei Gelegenheit einer Schilderung der G. Sand sagt: „In allen Romanen dieser Frau ist die Frau besser als der Mann und über ihn erhaben. Dieß ist zwar in dieser Natur so, ohne daß wir es gestehen wollen, u. s. w.“

Der Gesellschafter. Nr. 130 — 137.

Allerliebste ist Geisheim's Gedicht: Zum Rückk. Julie v. Großmann übertrug eine Kleinigkeit, die Berloque aus dem Französischen. Blicke auf Berlin gründen sich auf die Berliner Spaziergänge, behalten aber ihre Eigenthümlichkeit. Die Sacular-Erinnerung an Martin Opitz kommt zur rechten Zeit, so wie auch E. Wille's Aufsatz über den Zustand der Levante Nr. 133 zum Schluß. Nach einem werthvollen Aufsatz von Ponjonlat in der Revue des deux mondes werden von E. Wille Nr. 134 flg. Bir und die Umgebungen von Resib, geschildert. Die Erzählung: Verflucht seyst Du! greift tief in ein fühlendes Herz. Sonderbar ist die Bezeichnung des Verfassers als: eines Wienerers. Freilich spielt das Ganze in Wien. Sollte ihm Wahrheit zum Grunde liegen? Den Artikel „die Hegel'sche Philosophie“ sucht man Nr. 135 gewiß nicht unter der allgemeinen Rubrik: Verdauungs-Angelegenheiten. Nr. 137 beginnt ein Charakterbild nach E. Blage, die Marktenderinnen. In Nr. 30 der literarischen Blätter finden wir einen kurzen Nekrolog von Ludwig Thebesius.

Telegraph für Deutschland. Nr. 137 — 144.

Ueber Frankfurter Theater-Verhältnisse und namentlich Richard Savage auf der dortigen Bühne Nr. 137. In Nr. 138 beginnt eine Gallerie deutscher Schauspieler mit Theodor Döring. L. Wihl giebt Nr. 139 eine gründliche Beurtheilung von Moses ben Esra aus Granada, von Leopold Dukas (Altona, Gebr. Bonn). Die Scene aus dem Tartarus Nr. 140 bezieht sich auf die wahrhaftige Existenz des Teufels. In Nr. 141 und 142 wird Wienberg's Werk, die Dramatiker der Jetztzeit von Friedrich Gebbel ausführlich besprochen. Die Scene welche in dem Artikel aus Göttingen geschildert wird, ergreift. Ludwig Wihl beginnt in Nr. 143 bei Gelegenheit einer Beurtheilung von Ossian's Gedichten, bearbeitet von Brindmeier, einen charakteristischen Artikel über Ossian. Eine Correspondenz aus Paris ist lebendig abgefaßt und das was über die vom Herrn v. Alvensleben projectirte Zeitung für den deutschen Adel Nr. 144 gesagt wird, tief und wahr gegriffen.